



# Jahresbericht 2017

Caritas Wohn- und Werkstätten  
im Erzbistum Paderborn e.V.



FSC® ist eine international tätige Organisation, welche eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung zum Ziel hat. Die Organisation setzt Kriterien für die ökologische wie sozial korrekte Produktion von Holz fest. Jedes Unternehmen in der Produktionskette muss sich entsprechend zertifizieren lassen. Die unter FSC®-Kriterien hergestellten Produkte können mit einem FSC®-Logo versehen werden. So kann der Endbenutzer visuell schnell erkennen, dass der Holzanteil des Produktes aus verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung stammt.

## Impressum

### Herausgeber

Caritas Wohn- und Werkstätten  
im Erzbistum Paderborn e. V.  
(CWW Paderborn)  
Waldenburger Straße 11 | 33098 Paderborn  
T 05251 2889-0  
F 05251 2889-190  
E-Mail: [info@cww-paderborn.de](mailto:info@cww-paderborn.de)  
[www.cww-paderborn.de](http://www.cww-paderborn.de)

### Vorstand

Karl-Heinz Vogt | Vorsitzender  
Dagmar Kieselmann  
Klaus-Heiner Kaufmann

### Redaktion

Birgit Kopera, Anne Palm, Stephan Peters

### Fotos

Birgit Kopera, Gabriele Schmidt, Thomas Winkel, Cornelia Suhan, Andreas Schwarze, Peter Hamel, Anna Kiehl, Julian Mayer, Veronika Hautz, Anne Palm, Ute Dohmann-Bannenber

### Layout

Grafikdesign Karin Cordes, Paderborn

### Druck

M.P. Media-Print, Paderborn  
Sievert Druck, Bielefeld

### Auflage

3.500

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Zur Vereinfachung der Schreibweise wird im Text überwiegend die männliche Schreibweise verwendet. Wir gehen selbstverständlich von einer Gleichstellung von Frau und Mann aus und haben ausschließlich zur besseren und schnelleren Lesbarkeit die männliche Form verwendet.

---

# Jahresbericht 2017

## Inhaltsverzeichnis

<b>Herzlich willkommen</b> .....	<b>2</b>
<b>Mit Familienfreundlichkeit zum attraktiven Arbeitgeber</b> .....	<b>4</b>
<b>In leichter Sprache: Familie und Beruf miteinander vereinbaren</b> .....	<b>10</b>
<b>Im Gespräch mit Maike Linke</b> .....	<b>11</b>
<b>Qualifizierte Bildungsangebote für das Leben und die Arbeit</b> .....	<b>13</b>
<b>In leichter Sprache: Berufliche Bildung in den Caritas Werkstätten</b> .....	<b>19</b>
<b>Im Gespräch mit Ann-Kathrin Neckritz</b> .....	<b>20</b>
<b>Digitalisierung als Chance für Sozialunternehmen</b> .....	<b>22</b>
<b>In leichter Sprache: Digitalisierung</b> .....	<b>28</b>
<b>Im Gespräch mit Henning Dahl</b> .....	<b>29</b>
<b>Fundraising: Mit Spenden Gutes tun</b> .....	<b>31</b>
<b>Besondere Ereignisse</b> .....	<b>33</b>
<b>Zahlen</b> .....	<b>35</b>
<b>Organigramm</b> .....	<b>36</b>
<b>Adressen</b> .....	<b>37</b>
<b>Standorte</b> .....	<b>41</b>

---

# Herzlich willkommen

Der Vorstand des CWW Paderborn

(v. l.) Klaus-Heiner Kaufmann, Karl-Heinz Vogt, Dagmar Kieselmann



---

## Sehr geehrte Damen und Herren,

neben seinen Kernaufgaben hat der Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V. (CWW Paderborn) im Jahr 2017 viele Projekte bewegen können.

Der Geschäftsbereich Wohnen beschäftigt sich intensiv mit der Digitalisierung. Um für Menschen mit Behinderung ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, können wir in der Digitalisierung Chancen und Risiken identifizieren. Die Anforderungen des neuen Bundesteilhabegesetzes (BTHG) bringen zusammen mit der Digitalisierung viele Herausforderungen mit sich. Es geht darum, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Anforderung und Nutzen herzustellen. Der Geschäftsbereich hat für Mitarbeiter und für Menschen mit Behinderung hohe Investitionen getätigt, Prozesse erleichtert und grundlegende Möglichkeiten geschaffen, um Barrieren abzubauen und besser arbeiten zu können. Vorreiter sind wir darin, als sozialer Träger ein freies WLAN-Netz an allen Einrichtungsorten anbieten zu können. Ein Service, der Voraussetzungen für viele digitale Prozesse ist.

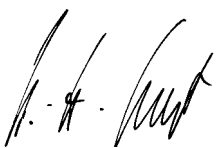
Im Geschäftsbereich Werkstätten lag der Fokus auf dem konzeptionellen Ausbau der Beruflichen Bildung. Dabei stehen für die Caritas Werkstätten die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Kunden mit Behinderung im Vordergrund. Durch ein modulares Bildungssystem stehen vielfältige Qualifizierungsmöglichkeiten offen, auch für Menschen mit schwerstmehrfachen Behinderungen. Ein Erfolgsfaktor ist die betriebsintegrierte Bildung, die mit externen Kooperationspartnern in der Praxis immer mehr Möglichkeiten bietet, um inklusives Lernen anzubieten. Schon lange sind Werkstätten für Menschen mit Behinderung keine Einbahnstraße mehr. Mit dem Bundesteilhabegesetz wurde das Wunsch- und Wahlrecht auch im Be-

reich Arbeit gestärkt. Andere Leistungsanbieter außerhalb der Werkstatt können Angebote der Beruflichen Bildung vorhalten. Als zertifizierter Bildungsträger sehen die Caritas Werkstätten in Paderborn diese Wettbewerbssituation gewinnbringend und als Chance für ihre Kunden.

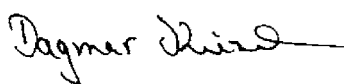
Um den Ruf, ein möglichst attraktiver Arbeitgeber zu sein, bemühen sich alle Unternehmen. Arbeitgeber, die in einem Berufsfeld aktiv sind, in dem akuter Fachkräftemangel herrscht, müssen dafür einen größeren Aufwand betreiben. Der Geschäftsbereich Altenhilfe hat erkannt, dass Familienfreundlichkeit ein wichtiger Punkt ist, um Pflegepersonal an sich zu binden und neue, gute Fachkräfte zu gewinnen. Um das Zertifikat der Familienfreundlichkeit zu erhalten, hat das Seniorenzentrum St. Antonius in Soest eine Vielzahl an Maßnahmen initiiert. Letztendlich war es aber gar nicht so schwer, Dienstpläne zu ändern und Rücksicht auf besondere Bedürfnisse der Mitarbeiter zu nehmen. St. Antonius ist der „Vorreiter“ im Geschäftsbereich Altenhilfe. Das Ziel steht fest: Bis zum Jahr 2019 werden fast alle Seniorenzentren zum Familienfreundlichen Unternehmen zertifiziert.

Im Jahresbericht 2017 geben wir tiefere Einblicke in diese Themen. Für Menschen mit Behinderung bieten wir eine Zusammenfassung in leichter Sprache an. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Mitwirkenden des Jahresberichtes bedanken. Ob Interviewpartner, O-Ton-Geber oder Fotograf – ohne ihre Hilfe wäre dieses Druckprodukt nicht zustande gekommen.

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen und viel Spaß bei der Lektüre.



**Karl-Heinz Vogt**  
Vorstandsvorsitzender



**Dagmar Kieselmann**  
Vorstand



**Klaus-Heiner Kaufmann**  
Vorstand

# Mit Familienfreundlichkeit zum attraktiven Arbeitgeber

Das Team aus dem Seniorenzentrum St. Antonius in Soest bei der Zertifikatsübergabe



Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielt eine wichtige Rolle bei der Wahl des Arbeitgebers. Dies bestätigte unlängst eine repräsentative Umfrage unter Fachkräften zwischen 25 und 50 Jahren durch die Gesellschaft für Konsumforschung. Unternehmen müssen sich darauf einstellen, ihren Mitarbeitern flexible Möglichkeiten zu bieten, um Job, Karriere und Familie erfolgreich zu bewerkstelligen. Auch Senioreneinrichtungen nutzen die Chance, das Thema Familienfreundlichkeit aktiv anzugehen, um gutes Personal zu akquirieren und dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Das Seniorenzentrum St. Antonius in Soest ist seit Juni 2016 als familienfreundliches Unternehmen zertifiziert.

„Wir? Ein familienfreundliches Unternehmen? Das geht doch gar nicht!“ Diesen Einwand äußert Einrichtungsleitung Doris Lüdemann spontan, als sie von der zuständigen Kommission im Kreis Soest angesprochen wird, ihr Unternehmen zertifizieren zu lassen. „Wir arbeiten nachts und am Wochenende und dann, wenn das Familienleben stattfindet. Das sind eigentlich ‚familienfeindliche‘ Arbeitszeiten. Ich kann mir das nicht vorstellen“, so Lüdemann weiter. Erst nach einem Selbstcheck und dem Bewusstwerden der Maßnahmen, die St. Antonius in Soest ohnehin schon selbstverständlich seinen Mitarbeitern anbietet, rückt die Zertifizierung für die Einrichtungsleitung in greifbare Nähe.

Nach der Anmeldung folgen drei Impulsveranstaltungen, bei denen die betrieblichen Gestaltungsmöglichkeiten der Familienfreundlichkeit thematisiert werden. Begleitet wird der Prozess durch Netzwerktreffen. „Von dem Austausch mit anderen Firmen haben wir sehr profitiert. Wir haben hilfreiche Tipps erhalten und gelernt, dass Familienfreundlichkeit nicht von der Größe des Unternehmens abhängig ist“, berichtet Anna Kiehl, Leiterin des Sozialen Dienstes.

### **Familie und Karriere ist möglich**

Nach einigen Wochen der Vorbereitung steht schließlich das Konzept zur Familienfreundlichkeit bei St. Antonius. Zur Präsentation vor der Fachjury hat sich das Team etwas einfallen lassen. Mit einem dicken Seil, das mit Knoten versehen ist,

gehen sieben Personen auf die Bühne. Jeder Knoten steht für ein Problem, das der betroffene Mitarbeiter hatte und vorträgt. Er präsentiert auch die Lösung, die zusammen mit der Einrichtung gefunden wurde und löst dann den Knoten im Seil. „Ich habe zwei Kinder und es wurden für mich immer wieder neue Möglichkeiten gefunden, um meinem Beruf und meiner



© Fotolia / M. Marco

Karriere nachgehen zu können. Ich war lange Jahre Wohnbereichsleitung in Teilzeit“, berichtet Monika Düring.

Nachdem alle Mitarbeiter präsentiert haben und der letzte Knoten gelöst ist, scheint die Fachjury überzeugt zu sein. Das Seniorenzentrum St. Antonius hat das Zertifikat erfolgreich erworben.

### **Flexibilität bei Arbeits- und Pausenzeit**

Beschäftigte, die sich um Kinder kümmern, machen häufig einen Spagat zwischen Familie, Schule und Berufsalltag. Das weiß auch Andreas Schäfer, der in St. Antonius in Soest als Verwaltungsfachkraft arbeitet. Der Vater ist geschieden. Mit seiner Ex-Frau kümmert er sich liebevoll um die elfjährige Noemi, die mit ihrer Gehbehinderung nach der Schule durch den Träger der Offenen Ganztageschule nicht betreut werden kann. Durch diese Situation ergeben sich für Andreas Schäfer „starre“ Abholzeiten, die mit dem Beruf in Einklang zu bringen sind. Bei der Frühschicht ist es kein Problem, die Abholzeit pünktlich einzuhalten, aber bei der Spätschicht weiß der Familienvater nicht, wie er es vereinbaren soll. Da seine Tochter sich nur mit dem Rollator fortbewegen kann, kommt für sie die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln nicht in Frage. Nach einem Gespräch mit der Einrichtungsleitung ist schnell eine Lösung gefunden. „Jetzt fange ich 30 Minuten früher mit meinem Dienst an und nutze dann die Zeit, um meine Tochter abzuholen und sie zu Oma oder Opa zu bringen. Das klappt gut und Noemi hat Verlässlichkeit“, so der Familienvater.

---

Flexible Lösungen sind aber nicht nur bei Mitarbeitern mit Kindern gefragt. Die Belegschaft von St. Antonius in Soest nutzt eine flexible Pausenregelung nach Absprache auch für andere persönliche Verpflichtungen. „Ob es das Gassi-Gehen mit dem Hund oder ein wichtiges privates Telefonat mit einer Behörde ist, alles muss im Einklang miteinander stehen“, so Kiehl.



Flexible Pausenregelungen ermöglichen auch das Gassi gehen

### **Kinder herzlich willkommen**

Bei der Kinderbetreuung profitieren die Mitarbeiter in St. Antonius von der entgegenkommenden Haltung ihres Arbeitgebers. Die Kinder können in die Einrichtung kommen, Hausaufgaben machen und die Zeit überbrücken, bis ihre Eltern Dienstschluss haben. Ein warmes Essen in der Cafeteria gibt es zum ermäßigten Preis. „Mein Sohn war zwei Tage in den Osterferien in der Einrichtung, weil die Ganztagesbetreuung der Schule bereits ausgebucht war“, berichtet Petra Andrießen. „Paul hat mir bei einigen Angeboten des Sozialen



Kinder sind nach der Schule herzlich willkommen

Dienstes geholfen, und auch die Bewohner fanden es spannend, mein Kind kennenzulernen.“ Diese Haltung hat in St. Antonius schon Tradition. Einige langjährige Mitarbeiter können sich daran erinnern, dass bereits ihre Kinder regelmäßig nach der Schule in die Einrichtung kommen konnten und herzlich willkommen waren.

### **Kontakt ist Chefsache**

Wenn Fachkräfte sich in die Babypause oder Elternzeit verabschieden, ist es von beiden Seiten wichtig, den Kontakt zu halten. Im Rahmen der Zertifizierung hat St. Antonius gute Anregungen dafür erhalten und die Verantwortlichkeiten geändert. Jetzt ist es klare Chefsache. Die Einrichtungsleitung hält den schriftlichen oder telefonischen Kontakt zum Mitarbeiter, lädt regelmäßig zu Weiterbildungen oder zu Festen ein





Gemeinsame Familienzeit zwischen Früh- und Spätdienst

und versucht auch bei der Personalplanung immer wieder attraktive Angebote zum Wiedereinstieg zu unterbreiten. Mit dieser Regelung hat das Seniorenzentrum bereits gute Erfahrungen gesammelt.

### **Die eigenen Eltern in der Einrichtung**

Die Vorzüge, in einer Pflegeeinrichtung zu arbeiten, kennt Gisela Maras. Die Mitarbeiterin ist mit der Einrichtung seit mehr als 30 Jahren eng verbunden. Sie hat zuletzt die Tagespflege von St. Antonius aufgebaut und bis vor kurzem geleitet. Als ihre Mutter 2013 pflegebedürftig wird, erhält sie schließlich im Seniorenzentrum St. Antonius einen Platz. Dort kann die Fachkraft ihre Mutter jederzeit besuchen, wenn es ihr schlechter geht oder wenn das Bedürfnis da ist. „Ich habe von der Einrichtungsleitung volle Unterstützung erfahren, bin sogar ermuntert worden, häufiger meine Mutter aufzusuchen. Meine Schwester aus Kanada konnte im Seniorenzentrum übernachten und wurde mit Essen und Trinken versorgt. Die kurzen Wege und die Unterstützung in dieser Situation haben mir sehr viel geholfen“, sagt Gisela Maras. Und auch an ihren Vater wird in dieser schwierigen Phase gedacht. Er kann selbstverständlich im Seniorenzentrum essen oder sie bringt ihm eine warme Mahlzeit vom Betriebsrestaurant mit.



Doris Lüdemann hält den Kontakt zu ihren Mitarbeitern

### **Neue Sommerferien-Angebote für Kinder**

Um den berufstätigen Eltern vor allem in den Sommerferien mit der Betreuung entgegen zu kommen, plant St. Antonius in Soest für 2018



Das Seniorenzentrum St. Antonius liegt im Herzen von Soest

ein ganz besonderes Angebot. Erstmals wird es ein einwöchiges Sommerferienprogramm für Mitarbeiterkinder zwischen sechs und 14 Jahren geben. „Wir haben eine Abfrage gestartet und unseren eigenen Urlaub drumherum geplant“, berichtet Kiehl, die das Angebot verantwortet. Das Programm ist bunt, vielseitig und bezieht die Bewohner mit ein. Es reicht vom Töpfern bis zum Gitarrenschnupperkurs. Es startet mit einem gemeinsamen Frühstück und endet mit einem Mittagessen. Das Betreuungsangebot wird vom Erzbistum Paderborn gefördert und ist daher für die Kinder der Mitarbeiter kostenfrei.

### **Familie sein für Mitarbeiter**

Bei allen Maßnahmen der Familienfreundlichkeit müssen Betriebe auch darauf achten, dass Mitarbeiter, die keine oder noch keine eigene Familie haben, nicht benachteiligt werden. „Das ist ein ganz sensibler Punkt. Mitarbeiter, die alleinstehend sind, dürfen keinesfalls das Gefühl

haben, vergessen zu werden“, stellt Lüdemann fest. „Entscheidend ist dabei, ein vertrauensvoller Umgang miteinander und ein offener und ehrlicher Austausch.“ Wie das funktionieren kann, zeigt das Beispiel eines alleinstehenden Mitarbeiters, der eine ambulante OP hat. Der Wunsch zu helfen, kommt aus der Belegschaft. Die Kollegen organisieren den Fahrdienst, bringen ihn zum Arzt und schaffen in der Einrichtung die Möglichkeit, sich nach der OP auszuruhen. „Wir haben jedem Mitarbeiter gegenüber eine Verpflichtung. Für die Mitarbeiter ohne Familie, sind wir Familie. Dazu gehören auch solche Aktionen, die mit Anteilnahme und Nächstenliebe zu tun haben. Das ist letztendlich der Kern unseres Caritas-Unternehmens“, betont Lüdemann.

### **Familienfreundlichkeit zahlt sich aus**

Die Anstrengungen, sich als familienfreundliches Unternehmen zu zertifizieren, haben sich in St. Antonius gelohnt. Die Einrichtungsleitung

weiß, dass Mitarbeiter, die sich wohl fühlen und gerne und vor allem stressfrei zur Arbeit kommen, zu einem guten Betriebsklima beitragen. „Diese Stimmung wirkt sich positiv auf die Wohnatmosphäre in der Einrichtung aus. Bewohner fühlen sich angenommen und gut betreut“, berichtet Lüdemann aus Erfahrung.

Auch nach außen präsentiert St. Antonius sein Zertifikat und will damit langfristig seine Arbeitgeberattraktivität steigern. Die Homepage und ein Flyer machen darauf aufmerksam. Dass das Konzept greift, davon ist Doris Lüdemann überzeugt: „Da in der Altenhilfe Fachkräftemangel herrscht, bieten wir mit unseren Angeboten einen echten Mehrwert, der nicht nur auf dem Papier steht,

sondern auch von uns gelebt wird. Bei Bewerbern, die aus der Region kommen, hat sich das auch schon herumgesprochen.“

» Bis zum Jahr 2019 werden fast alle unsere Seniorenzentren zum familienfreundlichen Unternehmen zertifiziert. «

Dagmar Kieselmann,  
Geschäftsführung der Caritas Altenhilfe  
im Erzbistum Paderborn gem. GmbH



### Mit folgenden Maßnahmen steht St. Antonius für Familienfreundlichkeit

- Tarifliche Regelungen durch die AVR
- Flexible Arbeitszeiten und ein verlässlicher Dienstplan
- Teilzeitmodelle zur Überbrückung oder zum Wiedereinstieg während oder nach der Elternzeit
- Flexible Pausenregelung
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Verbindliche Urlaubsplanung, in der Rücksicht auf Beschäftigte mit Kindern genommen wird
- Möglichkeit, Kinder in Betreuungsnotfällen mit in die Einrichtung zu bringen
- Beratung und Unterstützung bei familiären Pflegesituationen
- Mittagessen zum Mitarbeiterpreis
- Ausleihen von Hilfsmitteln wie Rollator, Rollstuhl, etc.
- Kontaktpflege während der Elternzeit
- und vieles mehr...

---

## In leichter Sprache:

### **Familie und Beruf miteinander vereinbaren**

- Das Senioren-Haus St. Antonius in Soest hat eine Auszeichnung bekommen.
- Jetzt darf sich das Senioren-Haus als „familienfreundlich“ bezeichnen.
- Das Senioren-Haus St. Antonius möchte zufriedene Mitarbeiter. Sie sollen ihren Beruf gut machen und gleichzeitig ihre Aufgaben in der Familie ausüben. Das ist nicht immer leicht. Oft gibt es Probleme und Stress.
- Deshalb hat das Senioren-Haus viele Dinge für die Mitarbeiter gemacht.

Zum Beispiel:

Mit den Mitarbeitern, die ein Baby bekommen, bleibt der Chef des Senioren-Hauses in Kontakt.

Die Mitarbeiter können ihre Arbeits-Zeit und Pausen-Zeit so legen, dass sie ihre Kinder von der Schule abholen können. Manche Mitarbeiter gehen in den Pausen mit dem Hund spazieren.

Die Kinder der Mitarbeiter dürfen von der Schule in das Senioren-Haus kommen. Dort können sie dann auf ihre Eltern warten.

Für die Kinder der Mitarbeiter gibt es Angebote in den Sommer-Ferien.

Für die Mitarbeiter, die keine Familie haben, will das Senioren-Haus die Familie sein.

- Diese Dinge macht das Senioren-Haus, damit die Mitarbeiter lange dort arbeiten und damit neue Mitarbeiter sich gerne im Senioren-Haus bewerben.

---

## Im Gespräch mit Maike Linke



Als Maike Linke schwanger wird, empfindet sie große Freude über das Baby. Gleichzeitig hat sie aber auch Bedenken und Ängste. Sie hat gerade erst ihre Ausbildung zur examinieren Pflegefachkraft im Seniorenzentrum St. Antonius in Soest erfolgreich beendet. Mit der Schwangerschaft ist automatisch ein Beschäftigungsverbot für weibliche Mitarbeiter in der Pflege verbunden. Was wird mein Arbeitgeber dazu sagen? Bekomme ich trotzdem noch die Möglichkeit, beruflich Fuß zu fassen und mich zu beweisen?

---

---

Wenn Maike Linke sich heute an diese Zeit erinnert, kann sie einfach nur darüber lachen. „Von den Arbeitskollegen wusste niemand, dass mein Mann und ich zusammen waren. Wir haben uns im Seniorenzentrum kennen und lieben gelernt. Und dann wurde ich schwanger. Das war ein doppeltes Geständnis, was ich meinem Arbeitgeber unterbreiten musste“, berichtet Maike Linke. Daher geht die 25-jährige mit einem schlechten Gewissen zur Einrichtungsleitung. Sie hat Angst und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Doch all ihre Bedenken werden ihr genommen.

»» Nach dem Gespräch ist mir ein Stein vom Herzen gefallen. Ich bin wirklich sehr unterstützt worden. Ich hätte sogar mit dem Kind in der Einrichtung wohnen können, ««

sagt Maike Linke.

Der angehenden Mutter ist schnell klar, dass sie ein Jahr in Elternzeit gehen will. Dann möchte sie möglichst rasch wieder in den Beruf einsteigen. Als der Nachwuchs – die kleine Mara – auf der Welt ist, setzt die Einrichtungsleitung alles daran, die Wünsche und die Bedürfnisse der Eltern in die Tat umzusetzen. Da Mara ein „Musterkind“ ist und durchschläft, fängt Maike Linke bereits vier Monate nach der Geburt zunächst wieder als Nachtwache im Seniorenzentrum an; anfangs nur vier Mal im Monat. Die Arbeitstage kann sie sich selbst aussuchen.

»» Das war optimal. Ich habe mein Kind abends schlafen gelegt, bin zur Arbeit gegangen und als ich meinen Dienst beendet hatte, konnte ich Mara in der Aufwachphase begrüßen. ««

Diese Lösung funktioniert aber nur, weil ihr Mann verlässlich Spätdienst hat und sich nachts und morgens um Mara kümmert, wenn Maike sich ausruht. Daher räumt das Seniorenzentrum dieser Dienstplanung oberste Priorität ein.

Mittlerweile hat sich das Familien- und Berufsleben des jungen Paares optimal eingespielt. Maike Linke hat feste Arbeitszeiten. Morgens bringt sie

die Tochter zur Tagesmutter und arbeitet dann im Frühdienst. Danach holt sie Mara wieder ab und hat den Nachmittag zur freien Verfügung. Auch ihr Mann kann verlässlich planen und seinen Dienst flexibler einteilen, weil er die festen Arbeitszeiten seiner Frau kennt und schätzt.

»» Das ist super, dass wir so eine Lösung gefunden haben, um mehr Zeit für uns als Ehepaar und Familie zu haben. ««

Wenn beide Partner zum Beispiel am Wochenende im Wechselschichtdienst arbeiten, haben sie sogar ein kleines Highlight.

»» Wir essen dann als Familie zusammen und tauschen uns aus. Dazu haben wir im Restaurant des Seniorenzentrums die Möglichkeit. Mara ist selbstverständlich dabei. Die Bewohner finden es klasse. ««

Die junge Familie ist rundum zufrieden, wie verständnisvoll, zuverlässig und entgegenkommend ihr Arbeitgeber das Thema Familienfreundlichkeit angeht. Dennoch hat Maike Linke einen Wunsch, den wohl jede berufstätige Mutter mit Kleinkind hat:

»» Ein Traum wäre es, eine eigene Kindertagesstätte in der Einrichtung zu haben. Dann wären die Wege noch kürzer und vieles noch einfacher. ««

# Qualifizierte Bildungsangebote für das Leben und die Arbeit



**Endstation Werkstatt?  
NICHT MIT UNS!!!**

„Arbeit gibt uns mehr als den Lebensunterhalt. Sie gibt uns Leben!“ Mit diesem Zitat von Henry Ford lässt sich die Einstellung der Caritas Werkstätten im Erzbistum Paderborn im Bereich der Beruflichen Bildung gut veranschaulichen. Menschen mit geistigen, psychischen und schweren Mehrfachbehinderungen werden mit verschiedenen Maßnahmen auf einen Arbeitsplatz vorbereitet. Dabei orientiert sich der Geschäftsbereich Werkstätten voll und ganz am neuen Bundesteilhabegesetz. Die Rechte und Chancen zu mehr Vielfalt und zu einem noch größeren Wunsch- und Wahlrecht in der beruflichen Bildung stehen im Mittelpunkt.

„Unsere Idee von Bildung setzt an den Stärken des Menschen und an seiner Selbstbestimmung an“, so Stephan Peters, Bereichsleiter Berufliche Bildung in den Caritas Werkstätten. „Dabei ist die Werkstatt keine Einbahnstraße oder Endstation, sondern ein idealer Lernort für die berufliche und persönliche Zukunft von Menschen mit Behinderung“, so Peters überzeugt.

### **Wünsche und Bedürfnisse ernst nehmen**

Um dieses hohe Ziel zu erreichen, gehen die Caritas Werkstätten als zertifizierter Bildungsträger ganz systematisch vor. Schon im Erstgespräch vor Aufnahme versuchen die Mitarbeiter in einer vertrauensvollen Atmosphäre die Wünsche, Bedürfnisse und Ziele des Teilnehmers in beruflicher Hinsicht zu erfahren. „Dabei ist es wichtig zuzuhören, den Kunden ernst zu nehmen und Empathie zu zeigen. Letztendlich geht es darum, den richtigen Bildungsplatz zu finden, den der Teilnehmer mit seinen Fähigkeiten ausfüllen kann“, berichtet Stefanie Binder, die für die Neuaufnahmen im Berufsbildungsbereich zuständig ist. Vor Beginn wird jeder Interessent bereits über die unterschiedlichen internen und externen Bildungsangebote informiert. „Es kommt immer häufiger vor, dass Menschen schon im ersten Gespräch den Wunsch äußern, auf betriebsintegrierten Bildungs- und Arbeitsplätzen bei Kooperationsbetrieben im lokalen Wirtschaftsraum tätig zu sein“, so Binder.

Das sich anschließende Eingangsverfahren erstreckt sich über drei Monate. In dieser Zeit ermitteln die Fachkräfte mit einer Reihe methodischer und stärkenorientierter Verfahren ein umfassendes Bild der Fähigkeiten und Kompetenzen des Teilnehmers. Alle arbeiten gemeinsam auf ein individuelles Bildungsziel hin. Es wird aber auch realistisch abgeklärt, ob der Teilnehmer den geäußerten Berufswunsch überhaupt erreichen kann. „Ein unrealistischer Berufswunsch führt zu einer Überforderung und Enttäuschung. Oft gibt es andere Möglichkeiten, die dem Wunschberuf nahe kommen. Da versuchen wir immer, die passenden Lösungen mit dem Teilnehmer zu entwickeln“, sagt Peters. Nach dieser Phase des Kennenlernens und Erprobens steht am Ende des Eingangsverfahrens der sogenannte Bildungsplan fest. Er umfasst alle individuell zusammengestellten Ziele und Maßnahmen.

### **Anstelle von Schubladendenken individuelle Bildungsplanung**

Im eigentlichen Berufsbildungsbereich hat der Teilnehmer dann 24 Monate lang die Möglichkeit, seinen persönlichen Bildungsweg mit den passenden Schulungen und Lehrgängen umzusetzen. Dabei steht im Konzept der Caritas Werk-

Im Aufnahmegespräch geht es um die Wünsche der Teilnehmer





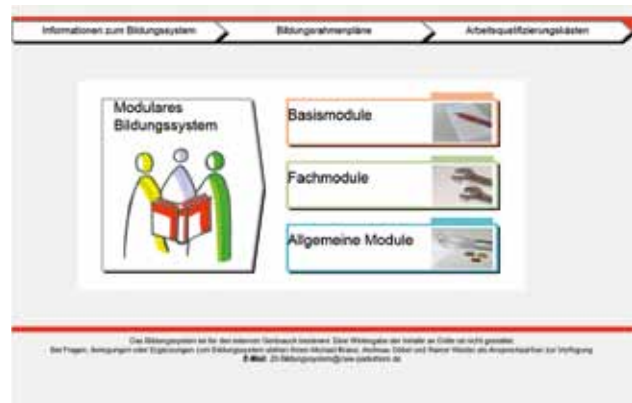
stätten individuelles Lernen im Fokus. „Keiner der Teilnehmer wird in eine Schublade gesteckt. Denn jeder Mensch ist einmalig und hat andere Fähigkeit, Fertigkeiten und Bedürfnisse. Deshalb versuchen wir den Lernprozess so zu gestalten, dass er den Fähigkeiten des Menschen entspricht und nicht umgekehrt“, berichtet Katrin Bökmann als Bildungsbegleiterin der Beruflichen Bildung.

### Der Bildungsbegleiter – wichtiger Ansprechpartner und Berater

Für die gesamte Dauer der Beruflichen Bildung wird der Teilnehmer von einem festen Bildungsbegleiter unterstützt. Er ist Ansprechpartner, Berater und Lotze. Seine Aufgabe ist es, die individuellen Bildungsziele seines Teilnehmers zu erarbeiten und die vereinbarten Maßnahmen zu organisieren oder anzupassen. Die Durchführung aller Bildungsangebote erfolgt überwiegend durch die Fachkräfte. Bei Bedarf werden auch externe Referenten hinzugezogen. Durch den intensiven Austausch steht der Bildungsbegleiter dem Teilnehmer oftmals sehr nahe. „Es entsteht schnell ein Vertrauensverhältnis. So erfahre ich auch, wenn ein Teilnehmer noch mehr Unterstützung benötigt oder eine Schulung besonders gut gefällt“, berichtet Sandra Rüsing, die als Bildungsbegleiterin Menschen mit geistiger Behinderung berät und unterstützt.

### Modulares Bildungssystem bietet breite Vielfalt

Um auf die persönliche und die fachliche Entwicklung der Teilnehmer hinsichtlich ihres Berufswunsches besonders einzugehen, haben die Caritas Werkstätten ein eigenes Modulares Bildungssystem in der Beruflichen Bildung entwickelt. Das System beinhaltet unterschiedliche Bildungsrahmenpläne, die sich an den Inhalten anerkannter Ausbildungsberufe orientieren. Die Software, die zur Verfügung steht, bietet mehr als 60 Module zu Basis-, Fach- oder Allgemeinen Themen. Hinter jedem Modul stehen wiederum bis zu fünf Schulungen, die belegt werden können. „Wir bieten eine breite Palette an beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten. Die Basismodule sind Pflicht, in



Das Bildungssystem des Berufsbildungsbereichs wird laufend erweitert und umfasst z. Zt. mehr als 60 Module

anderen Bereichen haben die Teilnehmer ein Wunsch- und Wahlrecht. Die Module entwickeln wir ständig weiter, um eine noch größere Vielfalt an Bildungsinhalten anbieten zu können“, berichtet Michael Krane, der als Pädagogische Leitung das Bildungssystem mit aufgebaut hat.

„Unsere Zukunft liegt in der Qualität unserer Arbeit. Für die bundeseinheitlichen Qualifizierungsbausteine aus dem Ausbildungsberuf Metallbauer/Metallbauerin (gemäß §§ 68 ff. BBIG und BAVBVO) haben wir die Akkreditierung beantragt. Unsere Teilnehmer haben dann die Möglichkeit, Grundlagen in den Bereichen Metallbau, Maschinelles Bearbeiten und Schweißen zu erlernen. Mit dem erfolgreichen Abschluss erhalten die Absolventen dann ein deutschlandweit anerkanntes Qualifizierungszertifikat, bescheinigt von der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld“, erklärt Stephan Peters.



Das Siegel bescheinigt Qualität in der Bildung

Außerdem haben die Teilnehmer die Möglichkeit an allen inklusiven Bildungsangeboten des Trägers teilzunehmen.

## **Der Erfolgsfaktor: Betriebsintegrierte Berufliche Bildung**

Um die Theorie möglichst rasch in die Praxis umzusetzen und den Berufswunsch zu testen, bestehen für die Teilnehmer der Beruflichen Bildung mehrere Optionen: Das Lernen ist entweder in Praxisbetrieben der Caritas Werkstätten oder bei Kooperationsbetrieben im lokalen Wirtschaftsraum möglich. „Der Wunsch, sich auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erproben und integriert zu werden, ist groß. Wir gehen auf unsere externen Kooperationspartner mit der konkreten Praktikumsvorstellung unseres Teilnehmer zu“, erklärt Stephan Peters. „Dabei darf ein Praktikum auch durchaus einmal frühzeitig beendet werden. Entscheidend ist, welche Lernerfahrung und Schlüsse daraus gezogen werden“, ergänzt Peters. Das Praktikum startet meist für zwei Wochen und kann je nach Erfolg bis zum Ende der Beruflichen Bildung nach 24 Monaten andauern. Nicht selten kann der Teilnehmer dann im Anschluss auch weiterhin auf einem dauerhaften, betriebsintegrierten Arbeitsplatz weiterbeschäftigt werden. Daher ist eine enge Zusammenarbeit der Beruflichen Bildung mit dem Bereich Integration Arbeitsmarkt unerlässlich.

Die Bandbreite der Berufsfelder, die die Caritas Werkstätten im Praxisbereich anbieten, ist umfassend. Sie reicht von klassischen Handwerksberufen in der Holz- oder Metallverarbeitung über EDV- und Bürotätigkeiten, den Garten- und Landschaftsbau, Elektromontage bis hin zu Hauswirtschaft, Verpackung und Montage. Bei der Erschließung von neuen Berufsfeldern für die Teilnehmer der Beruflichen Bildung hat im Geschäftsbereich Werkstätten ein Umdenken stattgefunden. „Früher haben wir überlegt, ob wir den Bedarf unserer Teilnehmer innerhalb der Werkstatt umsetzen können. Heute haben wir ein breites Netzwerk an Kooperationspartnern, die Bildung außerhalb der Werkstatt in vielfältigen Berufsfeldern ermöglichen. Wir suchen die passenden Betriebe im lokalen Wirtschaftsraum und wir legen Wert darauf, kundenorientiert zu arbeiten“, fasst Peters zusammen.



## **Die Berufsfelder bei unseren Kooperationspartnern**

### **Tätigkeiten im sozialen Bereich**

- Alltagsbegleitung
- Genesungsbegleitung
- Kinderbetreuung
- Physiotherapie
- Soziale Dienste

### **Tätigkeiten im Dienstleistungsbereich**

- Flächenreinigung
- Hauswirtschaft/Küche
- Service-Center/Telefondienst
- Wäscherei
- Haustechnik
- Recyclinghelfer/Altkleidung

### **Tätigkeiten im Industriebereich**

- Elektromontage
- Metallverarbeitung

### **Tätigkeiten im Handwerk**

- Bäckerei
- Druckerei
- Holzverarbeitung
- Sanitär, Heizung und Klimatechnik
- Zweiradmechanik
- Floristik
- Garten- und Landschaftsbau
- Elektroinstallation
- Metallverarbeitung

### **Tätigkeiten im kaufmännischen Bereich**

- Büro/Verwaltung
- Einzelhandel



Der Garten- und Landschaftsbau ist eines von vielen Berufsfeldern, in denen sich Menschen mit Behinderung qualifizieren können

### **Budget für Arbeit: Chance für inklusive Beschäftigung**

Das BTHG ermöglicht ab 01.01.2018 mit dem Budget für Arbeit die inklusive Beschäftigung als Alternative zur WfbM.

» Die seit über 10 Jahren gewachsene Ausrichtung unseres Berufsbildungsbereichs mit einem umfangreichen Netzwerk an Kooperationsbetrieben bietet unseren Teilnehmern beste Chancen auf eine inklusive Beschäftigung. Die zukünftige Kooperation mit berufsbildenden Schulen im Sinne einer unterstützten dualen Ausbildung und die Kooperation mit anderen Leistungsanbietern werden die Wahlmöglichkeiten und Erfolgchancen unserer Teilnehmer zukünftig noch verbessern. «

Davon ist Geschäftsführer Klaus-Heiner Kaufmann überzeugt.

### **Recht auf berufliche Bildung auch für Menschen mit schwersten Mehrfachbehinderungen**

NRW ist das einzige Bundesland mit inklusiver Teilhabe schwerstmehrfach-behinderter Menschen in der WfbM. Dazu gehört auch das Recht auf berufliche Bildung. Aufgrund der Zunahme dieses Personenkreises und der WfbM als einziger Teilhabeort, ist einer unserer Schwerpunkte, Menschen mit schwersten Mehrfachbehinderungen beruflich zu bilden. „Wir haben unser Modulares Bildungssystem speziell für diesen Personenkreis umgeschrieben und angepasst“, erklärt Nicolas Schulz, der als Heilerziehungspfleger im Berufsbildungsbereich arbeitet. „Die Lernziele sind niedrigschwelliger. Die Teilnehmer lernen nach dem Ursache-Wirkungs-Prinzip. In der Kinästhetik-Schulung zeigen wir, wie sie selbstständig ihre Körperposition verändern können. Das klingt simpel, aber es sind wichtige Grundlagen, um produktiv im Arbeitsbereich beitragen zu können und



In der Hauswirtschaft wird die Zubereitung von Speisen geübt

sei es auch nur ein kleines bisschen“, berichtet Schulz weiter. Damit sich das Fachpersonal optimal um den Lernfortschritt der Teilnehmer mit einem hohen Hilfe- und Assistenzbedarf, aber auch um deren pflegerische Bedürfnisse küm-

mern kann, sind die Bildungsgruppen bewusst klein gehalten. Dieses wirkt sich positiv auf die individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse des Einzelnen aus.



### Berufliche Bildung in Zahlen

- Die Berufliche Bildung findet in 6 Betrieben in Paderborn, Warburg und Büren sowie unseren Kooperationsbetrieben statt.
- Durchschnittlich 51 Mitarbeiter waren in diesen Bereichen tätig:  
davon
  - 4 Bildungsbegleiter und
  - 42 Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung
- An Bildungsmaßnahmen haben teilgenommen:
  - 104 Menschen mit psychischer Behinderung
  - 83 Menschen mit geistiger Behinderung
  - 19 Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen
- Die Teilnehmer haben vielfältige Möglichkeiten durch Praktika Erfahrungen zu sammeln: Innerhalb der Werkstätten abhängig vom Assistenzbedarf in kleinen, mittleren und großen Gruppen.  
Außerhalb der Werkstätten bei Kooperationspartnern des regionalen Wirtschaftsraumes.
- Derzeit stehen 9 Berufsfelder zur internen und 25 Berufsfelder zur externen Qualifizierung zur Verfügung.
  - 29 Teilnehmer haben bei 20 Kooperationspartnern Praktika oder Bildungsmodule absolviert.
  - 7 Teilnehmer wurden nach Ende der Beruflichen Bildung bei Kooperationsbetrieben weiterbeschäftigt.

---

## In leichter Sprache:

### **Berufliche Bildung in den Caritas Werkstätten**

- Arbeit ist wichtig im Leben. Die Caritas Werkstätten bieten deshalb viele Bildungs-Angebote für Menschen mit Behinderung an.
- Die Menschen mit Behinderung wählen das, was sie gerne machen möchten.
- Die Caritas Werkstätten nehmen Menschen mit Behinderung ernst.
- Die Caritas Werkstätten betrachten Menschen mit Behinderung als ihre Kunden.
- Zuerst ermitteln die Werkstätten die Fähigkeiten und Kompetenzen des Kunden. Dann entwickeln die Werkstätten einen Bildungs-Plan mit den passenden Schulungen und Lehrgängen.
- Der Bildungs-Berater ist ein wichtiger Ansprech-Partner. Er unterstützt den Kunden dabei, sein Lern-Ziel zu erreichen.
- Es gibt viele Schulungen und Lehrgänge zu verschiedenen Themen. Das nennt man auch Modulares Bildungs-System. Dadurch haben Menschen mit Behinderung viele Lern-Möglichkeiten.
- Die Kunden der Beruflichen Bildung können praktische Erfahrungen in den Caritas Werkstätten sammeln. Sie können aber auch außerhalb der Caritas Werkstätten in Kooperations-Betrieben lernen und arbeiten.
- Den Caritas Werkstätten ist es wichtig, dass es den Menschen bei der Arbeit gut geht.
- Sie suchen ständig neue Möglichkeiten, um für Menschen mit Behinderung neue Lern-Orte anzubieten.

---

## Im Gespräch mit Ann-Kathrin Neckritz



Durch ihre Frühgeburt wird Ann-Kathrin Neckritz fast blind. Auch ihre körperliche Behinderung geht auf dieses Ereignis zurück. Dennoch lässt sich die 28-jährige Paderbornerin nicht unterkriegen. Sie absolviert ihren Realschulabschluss und eine Ausbildung zur Bürokraft. Ihre gesundheitlichen Einschränkungen machen es ihr allerdings unmöglich, in ihrem Beruf zu arbeiten. Als ihr Hartz IV droht und keine sinnvolle berufliche Beschäftigung in Aussicht steht, sucht sie den Weg in die Berufliche Bildung der Caritas Werkstätten. Eine ihrer besten Entscheidungen, wie sie findet.

---

---

Die zwei Jahre in der Beruflichen Bildung hat Ann-Kathrin nun fast schon hinter sich. In dieser Zeit hat sie viel gelernt, hat mehrere Praktika absolviert. Bei den verschiedenen Lernmodulen konnte sie ihre Stärken erproben und hatte die Möglichkeit, aus einer breiten Palette an Bildungsangeboten zu wählen.

Ihre Bildungsbegleiterin steht Ann-Kathrin zur Seite

**»» Sie hat immer ein offenes Ohr für mich. Ich kann kommen, wenn ich Probleme habe. Sie hört mir zu und ermuntert mich. Hier wird auf den Menschen Rücksicht genommen, ««**

erklärt Ann-Kathrin Neckritz im Gespräch.

Die junge Frau spürt, dass ihre körperlichen Einschränkungen in den Werkstätten ganz anders gesehen werden. Der Unmut und das Unverständnis über die letzte Wiedereingliederungsmaßnahme sitzen noch tief bei Ann-Kathrin. Sie sollte im Lager arbeiten und auf eine hohe Leiter steigen, um Produkte auszugeben. Eine Gefahrenquelle, die mit der Sehbehinderung nicht zu bewerkstelligen war.

Seit Beginn des Eingangsverfahrens in der Caritas Werkstatt hat sich die 28-jährige vor allem in persönlicher Hinsicht weiterentwickelt.

**»» Ich habe hier das Gefühl der Wertschätzung erfahren. Jetzt kann ich wieder auf Menschen zugehen. Ich habe mein Selbstvertrauen zurückgewonnen. ««**

Im Augenblick freut sie sich auf den nächsten beruflichen Schritt. Geplant ist ein vierwöchiges Praktikum im Hauswirtschaftsbereich. Sie wird im Service einer städtischen Einrichtung arbeiten, die Mitarbeiter dort als zusätzliche Unterstützung bei Bewirtungen entlasten. Dafür hat Ann-Kathrin spezielle Fachmodule, wie beispielsweise eine Hygieneschulung im Rahmen der beruflichen Bildung absolviert. Wie decke ich die Tische ein? Wie bediene ich die Spülmaschine und die Kaffeemaschine korrekt? Anforderungen, die trotz

Sehbehinderung erfüllt werden müssen. Doch auch das wird die junge Frau schaffen, denn sie bekommt die nötige Unterstützung, Hilfestellung und Anleitungen durch das Fachpersonal der Werkstätten.

In den Caritas Werkstätten würde sie das Lohnsystem verbessern. Da sie in ihrer eigenen kleinen Wohnung lebt und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten muss, ist sie auf ein gewisses Einkommen angewiesen.

**»» Ich erhalte in den 27 Monaten des Eingangsverfahrens und der Beruflichen Bildung keinen richtigen Werkstattlohn. Das würde ich ändern, wenn ich Chef wäre. ««**

Ann-Kathrin Neckritz behauptet von sich selbst eine Kämpfernatur zu sein. Ihre Bildungsbegleiterin lobt ihre hohe Motivationsbereitschaft und ihre Selbstständigkeit. Das sind optimale Voraussetzungen, um beruflich einsteigen zu können. Wenn das geplante Praktikum in der Hauswirtschaft gut verläuft, wird es in einen dauerhaften betriebsintegrierten Einzelarbeitsplatz umgewandelt. Und genau das ist es auch, was die junge Frau möchte.

**»» Im Bereich Hauswirtschaft fühle ich mich nun angekommen. Für meine Zukunft wünsche ich mir Zufriedenheit im Berufsleben und im Job, weiterhin positive menschliche Erfahrungen machen zu können. ««**

---

# Digitalisierung als Chance für Sozialunternehmen



Der Begriff der Digitalisierung ist derzeit in aller Munde. Nicht immer entsteht der Eindruck, dass die Bedeutung für alle Nutzer gleich ist. Die einen denken an eine verbesserte Infrastruktur im Internet, die anderen an eine sich verändernde Arbeitswelt durch immer vernetztere und schnellere Kommunikation. Und wieder andere glauben, dass allein der Besitz eines Smartphones schon Digitalisierung genug sei. Für Sozialunternehmen kann die digitale Entwicklung nur bedeuten, dass die Menschen „mitgenommen“ werden. Die Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gem. GmbH hat sich in Sachen Digitalisierung auf die speziellen Bedürfnisse seiner Klienten in der Behindertenhilfe und seiner Mitarbeiter eingestellt.



BEDEUTEN  
LERNEN  
MIT MEDIEN  
UMZUGEHEN

Zugang  
gestaltet

ICH MÖCHTE ETWAS  
BEIGEBRACHT KRIGEN  
DAMIT ICH MIT ANDEREN SPRECHEN  
KANN. DABEI BRAUCH ICH HILFE.

#### Die Kunden äußern ihre Wünsche beim Projekt

Die richtigen und sinnvollen technischen Anschaffungen für Menschen mit Behinderung zu finden, um Barrieren abzubauen – vor dieser Aufgabe standen Klienten und Mitarbeiter im Geschäftsbereich Wohnen gleichermaßen. „Ständig gab es neue Impulse oder Apps. Um nicht vom Markt getrieben zu werden, den Mitarbeitern Sicherheit zu geben und technisch auf den neuesten Stand zu sein, sind wir aktiv geworden“, berichtet Bettina Weinberg, die die Geschäftsstelle leitet. Ein umfangreicher Maßnahmenplan entsteht. „Da passte es gut, dass das AAL-Projekt ins Leben gerufen wurde.“

#### Barrierefrei durch den Alltag mit AAL

Welchen Beitrag kann technische Assistenz zur selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen leisten? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Projektes „Ambient Assisted Living – Modelle zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung“ des Bundesverbandes Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (CBP).

Das Projekt ist bundesweit über drei Jahre angelegt und endet im August 2017. Der Geschäftsbereich Wohnen entschließt sich spontan, am

Projekt teilzunehmen und diverse Techniken und Apps mit seinen Kunden zu testen.

Durch die gesammelten Erfahrungen beim AAL-Projekt hat es im Geschäftsbereich spürbare Veränderungen gegeben. „Die Mitarbeiter sind jetzt sensibilisiert und schauen ganz bewusst darauf, was an technischen Hilfsmitteln für verschiedene Bewohner möglich ist und in Frage kommt“, resümiert Reinhard Hupe, Pädagogischer Leiter der Region Paderborn Nord. Daher steht schnell fest, dass das mediale Engagement kontinuierlich weiter vorangetrieben werden soll. „Wir wollen digitale Teilhabe dauerhaft ermöglichen“, so Geschäftsführer Karl-Heinz Vogt. „Daher ist es für uns wichtig, bei diesem Thema nicht mit dem Ende des AAL-Projektes aufzuhören.“ Organisatorisch schafft deshalb der Geschäftsbereich die Möglichkeiten dazu und benennt innerhalb seiner Organisation einen Medienbeauftragten, der sich dieser Aufgabe widmen kann.

#### Workshop, Arbeitsgruppe & Medienleitfaden

Um den täglichen Umgang mit Medien zu konkretisieren und eine grundsätzlich positive Haltung zur Mediennutzung in der Behindertenhilfe zu signalisieren, geht der Geschäftsbereich syste-

matisch vor. Ein inklusiver Auftaktworkshop zeigt die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner und Mitarbeiter zum Thema Medien auf. Die unmittelbar danach gegründete Arbeitsgemeinschaft hat den Auftrag, sich mit dem Thema Medien und der Digitalisierung im Geschäftsbereich Wohnen konzeptionell auseinanderzusetzen. Das Ergebnis ist eine handliche, in einfacher Sprache übersetzte Broschüre, die den Titel „Leitfaden Medien“ trägt. Sie zeigt Bewohnern und Mitarbeitern die Möglichkeiten und Chancen auf und ermunert, mit Risiken und Gefahren konstruktiv umzugehen. Eine Forderung aus dem Leitfaden Medien ist der „Befähigungsauftrag“ und der Peer-to-Peer Ansatz. Im Geschäftsbereich Wohnen werden insgesamt 47 „Medienscouts“ benannt und geschult, erwerben Medienkompetenz und können viele Fragen beantworten und beraten. Sie stehen den Bewohnern in den Einrichtungen und Diensten zur Verfügung und sind für diese Tätigkeit im angemessenen Umfang freigestellt. Die Medienscouts treffen sich bis zu zweimal im Jahr, um Erfahrungen intern und mit anderen Trägern auszutauschen und um den Leitfaden zu evaluieren.



Der Medienleitfaden erklärt Haltung und Umgang mit den Medien



Notfallhandys wurden getestet



Mit dem QR-Code gelangen Sie zum Medienleitfaden

### **Kommunikation via Messenger-Dienst**

Der tägliche Kontakt mit Klienten, Ehrenamtlichen und Mitarbeitern ist wichtig. Dafür bedarf es mehrerer Kommunikationswege. Messenger-Dienste sind hierbei ein probates Hilfsmittel. Sie ermöglichen auf jedem Smartphone eine einfache Kommunikation. „Wir haben festgestellt, dass sich unsere Mitarbeiter zu wenig mit den Nutzungsbedingungen auskennen. Da wir eine sichere Kommunikation

wollen, die den Datenschutzanforderungen gerecht wird, haben wir nach einer Lösung gesucht und gefunden“, berichtet Uschi Schräer-Drewer, die den Fachdienst Teilhabe leitet. In ihrem Bereich wird eine Pilotgruppe gebildet. Sie besteht aus insgesamt 25 Mitarbeitern, ehrenamtlich Tätigen und Klienten, die sich um Freizeitaktivitäten und um die Reisen und Tagesangebote für Menschen mit Behinderung kümmern. Innerhalb des Jahres sollen sie Erfahrungen mit dem Messenger-Dienst sammeln. Bei einer Einführungsveranstaltung wird der Dienst vorgestellt und die internen Nutzungsrichtlinien erläutert. Da die Kommunikation Schutzbefohlene betrifft, ist es untersagt, personenbezogene Daten zu verschicken. Es gilt die Regel: Persönliche Daten werden im persönlichen Gespräch oder Telefonat übermittelt. Die Kosten für die Nutzung der App werden für alle Beteiligten übernommen. Ehrenamtliche können ihr eigenes Handy einsetzen, müssen dann aber den Nutzungsbedingungen des Trägers zustimmen. Obwohl die Testphase noch nicht abgeschlossen ist, zeigen sich schon erste Tendenzen. „Ein Messenger-Dienst ist wichtig, hilfreich und unerlässlich, um innerhalb verschiedener Personengruppen zu kommunizieren. Unsere Mitarbeiter hatten aber Schwierigkeiten bei der Nutzung. Vereinzelt stellten sie fest, dass durch die höhere Sicherheit die Übermittlung der Daten länger dauert als bei anderen Diensten. Das sind wichtige Erfahrungswerte, die wir zukünftig mit einkalkulieren“, berichtet Schräer-Drewer.

### **Kooperation ermöglicht E-Learning**

Lernen eigenverantwortlich und flexibel zu gestalten – diese Möglichkeiten bieten E-Learning-Plattformen, um dem Trend nach Weiterbildung nachzukommen. Im Oktober hat der Geschäftsbereich Wohnen deshalb eine Kooperation mit einem



Mit einem Messenger-Dienst eine größere Vielfalt an Kommunikationswegen nutzen

passenden Bildungsanbieter geschlossen. „Wir versprechen uns von diesem System einen größeren Lernerfolg für den Mitarbeiter, da dieser sich aktiv mit dem Inhalt auseinandersetzt. Grundsätzlich besteht immer die Herausforderung, alle Mitarbeiter zu erreichen. Schichtdienste, Urlaub oder Krankheit sind Gründe, warum Mitarbeitende an einer Veranstaltung nicht teilnehmen können“, berichtet Nadine Trexler, die im Geschäftsbereich Wohnen für das Qualitätsmanagement verantwortlich ist. In der Anfangsphase sind Pflichtunterweisungen und Grundschulungen angesetzt, aber schon jetzt wird damit begonnen, gemeinsam mit dem Kooperationspartner neue Inhalte zu entwickeln. Das System räumt dabei zeitliche Flexibilität ein, gibt den Teilnehmern ein direktes Feedback zum individuellen Lernfortschritt und bietet dem Arbeitgeber die Möglichkeit, Nachweise zu erbringen, dass Mitarbeiter über bestimmte Themen Kenntnisse erworben haben. „Das alles

© Pixabay/Tero Vesalainen

sind ideale Voraussetzungen, um das individuelle Lernen effektiver zu gestalten“, fasst Trexler zusammen.

### Chancen für das Teilhabemanagement

Um die Pflege- und Betreuungsmaßnahmen belegen zu können, transparent zu halten und den individuellen Bedarf des Kunden festzustellen, arbeitet der Geschäftsbereich Wohnen mit einer innovativen Software.

„Mit Hilfe der Begrifflichkeiten der ICF\* betrachten wir den Menschen mit all seinen Bedürfnissen. Mit der Software ist es nun einfacher, eine individuelle Teilhabeplanung zu erstellen und die Ziele und Maßnahmen gemeinsam mit dem Kunden festzulegen. So sind wir gut auf das neue Bundesteilhabegesetz vorbereitet“, sagt Nadine Trexler, die als Projektleiterin verantwortlich zeichnet.

Was sich in der Theorie so einfach anhört, ist in der praktischen Umsetzung ein großer Kraftakt. Rund 600 Mitarbeiter werden in das Programm eingearbeitet. Multiplikatoren innerhalb der Belegschaft sind die erste Anlaufstelle und stehen bei Fragen zur Verfügung. Mehr als hundert Tablets plant der Träger anzuschaffen, damit größtmögliche Flexibilität beim Arbeiten gegeben ist. Kirsten Meyer zu Hoberge ist eine der vielen Mitwirkenden und für das Teilhabemanagement zuständig. Sie sieht in dem neuen Programm große Chancen und Vorteile. „Der Kunde erhält eine größere Transparenz darüber, wo sein Hilfebedarf ist und welche



Mit E-Learning flexibel bleiben

Maßnahme die Mitarbeiter für ihn umsetzen und leisten. Bei den Mitarbeitern sorgt die Software für mehr Zufriedenheit und eine höhere Motivation. Sie wissen genau, welche Leistungen der einzelne Kunde bekommt. Außerdem ist das System logisch und übersichtlich aufgebaut, das spart insgesamt Zeit bei der Dokumentation. Zeit, die wir für unsere Kunden mit Behinderung einsetzen können.“

*\*Die ICF dient fach- und länderübergreifend als einheitliche und standardisierte Sprache zur Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes, der Behinderung, der sozialen Beeinträchtigung und der relevanten Umgebungsfaktoren eines Menschen.*

Durch Schulungen lernen die Mitarbeiter das Programm kennen





Ab sofort gibt es freies WLAN in allen Einrichtungen des Geschäftsbereichs

### **Freies WLAN in allen Einrichtungen**

Auf der Prioritätenliste der AG Medien ganz oben steht die Einrichtung eines freien WLAN-Netzes, das in allen Einrichtungen und Diensten zur Verfügung steht. Die Umsetzung erfolgt innerhalb weniger Monate durch die IT-Abteilung des CWW Paderborn in Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister. Der Wegfall der Störerhaftung ist dafür eine wichtige Voraussetzung, um die digitalen Teilhabemöglichkeiten in allen Einrichtungen und Diensten anzubieten. Die notwendigen Anschaffungen für das Projekt belaufen sich auf rund 250.000 Euro.

Vor dem eigentlichen Startschuss der freien WLAN-Nutzung informiert der Geschäftsführer mit einem Brief alle Eltern und gesetzlichen Vertreter. Bei einer großen Auftaktveranstaltung in Warburg präsentieren die Verantwortlichen und Mitwirkenden den Medienleitfaden, zeigen ganz klar die Chancen auf und reflektieren, dass Medien und deren Nutzung zukünftig immer wichtiger werden. „Internet gehört heute zum Leben dazu. Es ist die Voraussetzung, um in der virtuellen Welt Barrieren technisch abzubauen. Zukünftig werden die Medien und Assistenzsysteme eine noch

größere Rolle spielen. Diesen Zugang und diese Möglichkeiten zur Teilhabe bieten wir den Menschen, die bei uns leben“, formuliert Karl-Heinz Vogt überzeugt.

---

## In leichter Sprache:

### **Digitalisierung**

- Der Geschäftsbereich Wohnen möchte für Menschen mit Behinderung bessere Teilhabe-Möglichkeiten schaffen.
- Dafür arbeitet der Geschäftsbereich in Zukunft viel mehr
  - mit dem Internet,*
  - mit Computer-Programmen*
  - mit anderen technischen Hilfsmitteln*
  - und mit Medien.*
- Das nennt man „Digitalisierung“.
- Um Barrieren für Menschen mit Behinderung abzubauen, gab es ein Projekt. In dem Projekt sind Hilfsmittel ausprobiert worden wie zum Beispiel Notfall-Handys, spezielle Apps oder andere technische Geräte. Die Hilfsmittel sollen für Menschen mit Behinderung Handycaps ausgleichen.
- Eine Arbeits-Gruppe beschäftigt sich mit Medien für Menschen mit Behinderung.
- Weil Medien wichtig sind für Menschen mit Behinderung und für die Mitarbeiter hat die Arbeits-Gruppe die Broschüre „Leitfaden Medien“ erarbeitet.
- Als Voraussetzung dafür hat der Geschäftsführer, Karl-Heinz Vogt, freies WLAN installieren lassen.
- Insgesamt bietet die Digitalisierung für Menschen mit Behinderung viele Möglichkeiten.
- Diese Möglichkeiten nutzt der Geschäftsbereich Wohnen zukünftig immer mehr.

---

## Im Gespräch mit Henning Dahl



**Henning Dahl ist ein freundlicher, aufgeweckter junger Mann, der sich ein Leben ohne Medien nicht mehr vorstellen kann. Sie helfen ihm dabei, sein Leben zu meistern und mit seiner Familie in Kontakt zu bleiben. Er lebt seit 25 Jahren im Heilpädagogischen Therapie- und Förderzentrum (HPZ) St. Laurentius in Warburg, mittlerweile in seinem eigenen kleinen Appartement. Für die Ausbildung zum Medienscout hat er sich spontan gemeldet, weil er gerne sein Wissen und seine Erfahrungen an andere Bewohner und Menschen mit Behinderung weitergeben möchte.**

---

---

Henning wird als Baby von einer Arztfamilie adoptiert. In der Schule wird er oft wegen seiner dunklen Hautfarbe diskriminiert. So manchen Konflikt trägt er mit den Fäusten aus. Nach seinem Abgangszeugnis von der Schule will er bei der Bundeswehr eine Ausbildung machen, aber dafür ist er nicht fit genug. Zu Hause hat er oft wie er selbst sagt „Bockmist gebaut“, ist temperamentvoll und rastet manchmal aus. Seine Eltern suchen eine Möglichkeit, wo Henning gefördert wird, arbeiten und leben kann. Die Wahl fällt auf das HPZ in Warburg.

Seine Medienaffinität entdeckt Henning erst, als er im Austausch mit den anderen Bewohnern im HPZ ist.

»» Die Bewohner bringen sich gegenseitig das Wissen über die Medien bei. So habe ich viel gelernt, ««

berichtet der 41-jährige. Mittlerweile hat er nicht nur ein Smartphone, sondern auch eine Smartwatch. Die sagt ihm die Uhrzeit und andere nützliche Informationen über den Kalorienverbrauch oder die Anzahl der Schritte. Auch der Blutzucker wird kontrolliert, denn Henning ist Diabetiker und auf diesen Wert muss er besonders achten.

In seinem Appartement ist er mit medialer Technik bestens ausgestattet. Die X-Box und Online-Computerspiele benutzt er oft, um sich nach dem Arbeitstag in der Caritas-Werkstatt abzulenken und abzuschalten. Dabei achtet er auf die Qualität der Spiele.

»» Ich brauche etwas Anspruchsvolles, bei dem ich nachdenken muss und Strategien entwickeln kann. Beim Chat tausche ich mich mit den anderen Teilnehmern aus. Ich bin immer für die Guten im Spiel. ««

Auch für seine anderen Hobbys sind technische Gerätschaften und Medien Mittel zum Zweck. Henning fotografiert gerne, macht mit seiner Kamera Aufnahmen und dreht Videos. Im Internet recherchiert er für sein Leben gerne über paranormale Aktivitäten. Er kennt sich mit Geisterschlös-

sern und Sanatorien aus, in denen es angeblich spuken soll. Aber auch wertvolle Informationen zu Gesundheit und Ernährung eignet er sich über das Internet an.

Eine Flatrate hatte er bislang nicht. Von seinem Taschengeld hat er sich monatlich für 15 Euro eine Aufladekarte gekauft. Dieser Betrag muss für Telefonate, Youtube, WhatsApp und das Musik hören reichen. Dass das Medienvorhaben des Trägers nun umgesetzt wird, ist für Henning existenziell wichtig:

»» Das freie WLAN hat für mich eine große Bedeutung. Darauf habe ich mich wie auf Weihnachten gefreut. Das hat auch eine andere Geschwindigkeit und eine andere Qualität. Für mich bedeutet es mehr Lebensqualität. ««

Henning hat in der Mediennutzung auch für die Zukunft ganz konkrete Wünsche und Vorstellungen. Als nächste Anschaffung steht ein Tablet an. Mit seinen Eltern möchte er dann regelmäßig skypen. Sie leben nämlich mittlerweile in Australien und dank seiner Smartwatch weiß Henning jederzeit, wie viel Uhr es auf der anderen Seite des Kontinents ist.



# Fundraising: Mit Spenden Gutes tun



## Hilfe, die ankommt

Oft sind es die kleinen Gesten und Dinge im Leben, die Großes bewirken können. Bei uns stehen Menschen mit Beeinträchtigung im Mittelpunkt. Liebevoll begleitet, fördert unser Fachpersonal die uns anvertrauten Menschen nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Der Bereich Fundraising sorgt dafür, dass durch Spenden soziale Projekte und Wünsche finanziert werden, die den Menschen gut tun und glücklich machen.

» Jemandem eine Freude bereiten, macht selbst glücklich. «

Ein besonderes Augenmerk legen wir auch auf Therapien, die zum Ziel haben, die Lebensqualität zu verbessern und die Selbstständigkeit zu steigern, um ein möglichst normales, selbstbestimmtes Leben führen zu können. Dank zahlreicher Spenden konnten wir auch in 2017 vielen Menschen dabei helfen, genau dies zu erreichen. Wir danken allen Spendern für die wertvolle Unterstützung. Sie helfen uns, benachteiligten Menschen



© Fotolia/denys\_kuvaiev

mehr Lebensfreude und eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen mit dem Ziel, für sie Chancengleichheit zu erreichen:

**Niemand darf ausgeschlossen sein!**



## Mit einem Klick zur Spende

Die Spende der Zukunft ist digital. Beim Spendensammeln gewinnt der Online-Bereich immer mehr an Bedeutung. Die Online-Spende wird den bislang am häufigsten gewählten Zahlungsweg, nämlich die Spende per Überweisung, ersetzen. Der CWW Paderborn hat deshalb auf seiner Internetseite [www.cww-paderborn.de](http://www.cww-paderborn.de) ein Spendenportal eingerichtet. Aus zahlreichen Spenden-Projekt-angeboten kann der Spender seinen Favoriten auswählen. Die sichere Abwicklung der Online-Spende erfolgt über die Bank für Kirche und Caritas, Paderborn.



Hier geht's direkt zum **CWW-Spendenportal**

» Gutes tun – tut gut. «

♥ lichen Dank!





## Alle Sinne spüren

» Ich fühle mich frei wie ein Vogel,  
wenn ich auf Anton sitze. «

Diese Äußerung von einer jungen Frau mit Behinderung zeigt, wie wertvoll und fördernd Reittherapien sind. Sie steigern das Selbstwertgefühl und verbessern die motorischen und sensorischen Fähigkeiten. Vor Weihnachten haben wir daher einen Spendenaufruf zu diesem Thema gestartet. Dank zahlreicher Unterstützer können nun 52 Menschen mit Behinderung (Kinder und Erwachsene) ein Jahr lang diese spezielle Förderung „hoch zu Ross“ erfahren. Es ist schön zu sehen, wie glücklich der Kontakt mit Pferden sie macht.



## Mit Musik geht alles besser

Kinder und Jugendliche mit Autismus nehmen ihre Umwelt anders wahr, haben Schwierigkeiten Gefühle zu zeigen oder einzuordnen. An dieser Stelle kommt die Musik zum Einsatz.

» Mit unseren jungen Klienten  
können wir mit Musik  
besser in Kontakt kommen, «

berichtet Dr. Christian Hülsken, Leiter des AutismusZentrum CWW Paderborn. Daher war die Freude groß, als die Bürgerstiftung Paderborn zahlreiche Perkussion-Instrumente als Dauer-Leih-



Freuen sich über Perkussion-Musikinstrumente: (v. l.) Dr. Christian Hülsken, Leiter AutismusZentrum, Julia Düsenberg, Stellvertr. Leitung, Petra Lettermann, Projektleiterin und Vorstand Bürgerstiftung Paderborn, Stephan Kleine, Vorsitzender Bürgerstiftung Paderborn

gabe zur Verfügung stellte. Somit kann Musik in die Therapie zukünftig noch intensiver mit einbezogen werden. Von dem Engagement der Bürgerstiftung Paderborn profitieren nun die 65 Kinder und Jugendlichen, die derzeit im AutismusZentrum CWW Paderborn Unterstützung erfahren.

## Ein halbes Jahrhundert

Das Heilpädagogische Therapie- und Förderzentrum (HPZ) St. Laurentius-Warburg begleitet und fördert seit 50 Jahren Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg zu einem möglichst selbstbestimmten Leben. Im Jubiläumsjahr machte die Einrichtung mit einem Mailing auf die Notwendigkeit von Spenden aufmerksam. Der geistliche Rektor Monsignore Roman Kopetz bat darum, Herzenswünsche der Bewohner, die nicht finanziert sind, zu erfüllen. Die Resonanz der eingegangenen Spenden war überwältigend. Allen Spendern sei an dieser Stelle gedankt. Zahlreiche langersehnte Wünsche gehen nun in Erfüllung. Zudem entsteht eine attraktive, mit spezifisch therapeutischen Geräten, ausgestattete Spieloase auf dem Außengelände des HPZ, die bislang fehlte und alle Herzen höher schlagen lässt.



# Besondere Ereignisse



## Seelsorge auf vier Pfoten

Die Seelsorge im CWW Paderborn ist auf den Hund gekommen. Mischlingsdame Emma begleitet seit 2017 die Behindertenseelsorgerin Anja Fecke in einigen Einrichtungen bei ihrem Dienst und begeistert dabei Jung und Alt. „Alle Zuhörer sind konzentriert bei der Sache, wenn ich mit Hilfe von Emma erzähle, wie lieb Gott die Menschen hat und wie er für uns sorgt. Wir lernen, dass alle Lebewesen etwas unterschiedlich sind, mit oder ohne Fell, mit zwei oder vier Beinen, aber doch immer Geschöpfe Gottes“, so Anja Fecke. Emma ist auch in der Verkündigung eine wahre Bereicherung. Selbst ohne Worte macht sie einiges deutlich. Denn wenn Seelsorger versuchen, einen lebendigen Glauben zu praktizieren und ihn den Gläubigen als lebendig nahezubringen, dann geht das am besten zusammen mit Tieren. Da ist Bellen durchaus erlaubt.

## Fachtag zum Bundesteilhabegesetz

Dass es noch viele Fragen in Bezug auf das Bundesteilhabegesetz gibt, zeigte im Mai ein Fachtag mit dem Titel "Bühne frei für das Bundesteilhabegesetz. Vom Paragraphen in die Praxis", der in Kooperation zwischen dem Edith-Stein-Berufskolleg und dem Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V. organisiert und durchgeführt wurde. Neben einem Fachpublikum nahmen auch viele Schüler und Studierende des Edith-Stein-Berufskollegs die Gelegenheit wahr, sich zu informieren und Fragen zu stellen.

Der Programm-Flyer  
für den Fachtag



## Vinzentinerinnen kehren heim

Wenn Ordensschwwestern pflegebedürftig werden, übernehmen diese Aufgabe normalerweise andere Ordensschwwestern. Was aber tun, wenn ein Umbau des Schwesternhauses in eine vollstationäre Einrichtung der Altenhilfe nicht in Betracht kommt? Vor dieser Frage stand Anfang 2017 der Orden der Vinzentinerinnen. Die Kongregation traf die Entscheidung, das Schwesternhaus in Bad Lippspringe aufzugeben und umzuziehen. Nun werden im Laufe der nächsten Jahre im Vincenz-Altenzentrum bis zu 30 pflegebedürftige Ordensschwwestern professionell versorgt. Das Gebäude ist im Besitz des Ordens. Die Trägerschaft und somit die Pflege laufen über den Geschäftsbereich Altenhilfe.



Die pflegebedürftigen Ordensschwwestern sind nun im St. Vincenz-Altenzentrum

## Zehnjähriges Jubiläum mit Diebold-Nixdorf

Die Caritas Werkstätten im Erzbistum Paderborn kooperieren seit vielen Jahren erfolgreich mit Partnern aus dem lokalen und überregionalen Wirtschaftsraum. Gemeinsam wird so die Teilhabe am Arbeitsleben für viele Menschen mit Behin-



Mit Diebold-Nixdorf wurde das Jubiläum im kleinen Kreis gefeiert

derung in die Praxis umgesetzt und erlebbar. Mit Diebold-Nixdorf wurde im Juli Jubiläum gefeiert, da vor zehn Jahren eine Außenarbeitsgruppe an den Start ging und die Zusammenarbeit bis heute Bestand hat.

## Kampf um das Wahlrecht für Menschen mit Behinderung

Wenn Menschen mit Behinderung einen gesetzlichen Betreuer haben, der sie in allen Bereichen vertritt, dürfen sie an der Bundestagswahl nicht



© Markus Jonas

Der Klient Klaus Winkel wird vom Geschäftsbereich Wohnen beraten

teilnehmen. Damit sich das ändert, hat der Klient Klaus Winkel gemeinsam mit sieben anderen Klägern im September Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht eingelegt. Der Geschäftsbereich Wohnen unterstützte den Klienten mit seiner Klage und brachte sein Anliegen in die Öffentlichkeit.

## 40 Jahre St. Kilian in Lichtenau

Als 1977 eine Gruppe von 18 jungen Menschen in das ehemalige Lichtenauer Krankenhaus zog, war es die Geburtsstunde für das erste Wohnhaus für Menschen mit Behinderung im Kreis Paderborn. Im Juli wurde zum Patronatsfest das 40-jährige Jubiläum gefeiert. St. Kilian bietet 28 Menschen mit sehr unterschiedlichen Behinderungen und in verschiedenen Lebensabschnitten ein Zuhause. Auch eine Außenwohngemeinschaft zählt dazu. Vier der heutigen Bewohner leben von der ersten Stunde an im Haus St. Kilian. Die Bewohner sind in den vielen Jahren ein Teil der Gemeinde geworden und fühlen sich fest integriert und akzeptiert.

# Zahlen

Durchschnittszahlen 2017

**Betreute, Bewohner  
und Beschäftigte**

**Kontakte**

**Mitarbeiter**

**Vollzeitstellen**

## Geschäftsbereich Altenhilfe

Geschäftsstelle Altenhilfe	0		7	5,84
Residenz Alexander	31		5	1,85
Seniorenzentrum Mallinckrodtthof	60		72	45,15
Seniorenzentrum St. Antonius	121		139	94,92
Seniorenzentrum St. Bruno	80		84	57,09
Seniorenzentrum St. Johannes	121		120	83,87
Seniorenzentrum St. Laurentius	154		172	112,93
Seniorenzentrum St. Michael	105		106	79,79
Seniorenzentrum St. Raphael	81		115	63,34
St. Vincenz-Altenzentrum	160		185	116,79
Tagespflege St. Antonius	12		7	5,52
	<b>925</b>		<b>1.012</b>	<b>667,09</b>
<b>Ehrenamtlich Tätige</b>			<b>360</b>	

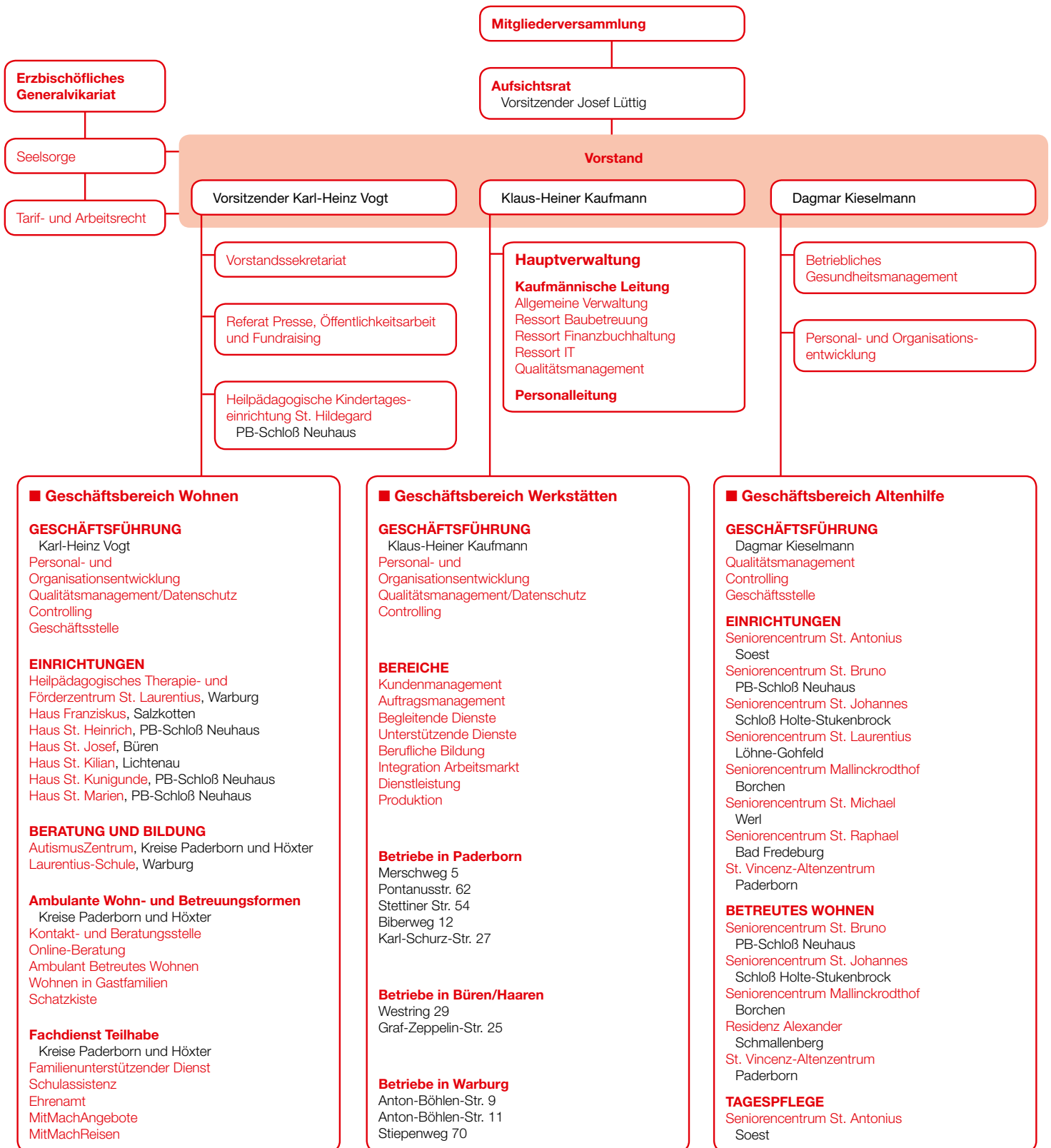
## Geschäftsbereich Werkstätten

Produktion + Dienstleistung	1456		303	259,95
davon in Kooperationsbetrieben	153			
Berufliche Bildung	206		51	47,63
davon in Kooperationsbetrieben	14			
<b>Gesamt</b>	<b>1.662</b>		<b>354</b>	<b>307,58</b>

## Geschäftsbereich Wohnen

Geschäftsstelle Wohnen	0		18	13,33
Ambulante Wohn- und Betreuungsformen	141		35	20,09
AutismusZentrum	67		4	4,04
Beratungsstellen		659		
Fachdienst Teilhabe	608		186	34,34
Haus Franziskus	24		35	17,22
Haus St. Heinrich	28		28	14,72
Haus St. Josef	40		36	21,21
Haus St. Kilian	28		31	18,71
Haus St. Kunigunde	24		32	15,81
Haus St. Marien	51		49	26,70
HPZ St. Laurentius-Warburg	385		503	371,85
Laurentius-Schule	135		102	75,66
	<b>1.531</b>		<b>1.059</b>	<b>633,68</b>
<b>Ehrenamtlich Tätige</b>			<b>290</b>	
CWW-Hauptverwaltung	0		39	30,56
Heilpäd. Kindertageseinrichtung St. Hildegard	28		16	12,89
	<b>28</b>		<b>55</b>	<b>43,45</b>
<b>Gesamt</b>	<b>4.146</b>	<b>659</b>	<b>2.480</b>	<b>1.651,80</b>
<b>Ehrenamtlich Tätige</b>			<b>650</b>	

# Organigramm



# Adressen

## Geschäftsbereich Altenhilfe

### Seniorenzentrum St. Antonius

Doris Lüdemann  
Thomästraße 8 a  
59494 Soest  
T 02921 59 03 00  
[www.st-antoniuss-soest.de](http://www.st-antoniuss-soest.de)



### Seniorenzentrum St. Bruno

Verena Ebbes  
Memelstraße 18  
33104 Paderborn  
T 05254 993 40  
[www.st-brunno-paderborn.de](http://www.st-brunno-paderborn.de)



### Seniorenzentrum St. Johannes

Bernd Zilger  
Am Pastorat 2-14  
33758 Schloss Holte-Stukenbrock  
T 05207 91 73 35  
[www.st-johannes-stukenbrock.de](http://www.st-johannes-stukenbrock.de)



### Seniorenzentrum St. Laurentius

Heike Strüber  
Nordbahnstraße 20  
32584 Löhne-Gohfeld  
T 05731 786 09 00  
[www.st-laurentius-loehne.de](http://www.st-laurentius-loehne.de)



### Seniorenzentrum Mallinckrodtthof

Jürgen Finke  
Mallinckrodtstraße 12  
33178 Borcheln  
T 05251 87 64 40  
[www.seniorenzentrum-mallinckrodtthof-borcheln.de](http://www.seniorenzentrum-mallinckrodtthof-borcheln.de)



### Seniorenzentrum St. Michael

Angela Hötzel  
Propst-Hamm-Weg 2  
59457 Werl  
T 02922 87 99 00  
[www.st-michael-werl.de](http://www.st-michael-werl.de)



### Seniorenzentrum St. Raphael

Axel Trompeter  
Altenilper Straße 9  
57392 Bad Fredeburg  
T 02974 962 80  
[www.st-raphael-fredeburg.de](http://www.st-raphael-fredeburg.de)



### St. Vincenz-Altenzentrum

Sigrid Pape  
Adolf-Kolping-Straße 2  
33100 Paderborn  
T 05251 15 10  
[www.vincenz-altenzentrum.de](http://www.vincenz-altenzentrum.de)



### Betreutes Wohnen Mallinckrodtthof

Wohnen am Park  
Jüßen Finke  
Am Hartmannshof 2  
33178 Borcheln  
T 05251 87 64 40  
[www.seniorenzentrum-mallinckrodtthof-borcheln.de](http://www.seniorenzentrum-mallinckrodtthof-borcheln.de)



### Betreutes Wohnen Residenz Alexander

Andrea Henke  
Paul-Falke-Platz 2  
57392 Schmallenberg  
T 02972 970 10  
[www.residenz-alexander.de](http://www.residenz-alexander.de)



### Betreutes Wohnen St. Bruno

Verena Ebbes  
Memelstraße 18  
33104 Paderborn  
T 05254 993 40  
[www.st-brunno-paderborn.de](http://www.st-brunno-paderborn.de)



### Betreutes Wohnen St. Johannes

Bernd Zilger  
Am Pastorat 2-14  
33758 Schloss-Holte-Stukenbrock  
T 05207 91 73 35  
[www.st-johannes-stukenbrock.de](http://www.st-johannes-stukenbrock.de)



### Betreutes Wohnen St. Vincenz-Altenzentrum

Sigrid Pape  
Adolf-Kolping-Straße 2  
33100 Paderborn  
T 05251 15 10  
[www.vincenz-altenzentrum.de](http://www.vincenz-altenzentrum.de)



### Tagespflege St. Antonius

Stina Braem  
Thomästraße 8 a  
59494 Soest  
T 02921 59 03 00  
[www.st-antoniuss-soest.de](http://www.st-antoniuss-soest.de)



### Tagespflege St. Johannes

Isabell Krause  
Am Pastorat 2-14  
33758 Schloss Holte-Stukenbrock  
T 05207 91 73 35  
[www.st-johannes-stukenbrock.de](http://www.st-johannes-stukenbrock.de)



## Geschäftsbereich Werkstätten

### Betrieb Merschweg 5

33104 Paderborn  
T 05254 997 20  
Betriebsleitung: Edmund Rynek  
Päd. Leitung: Katharina Kunkel  
Betriebssozialarbeit:  
Simon Marsh



### Betrieb Stettiner Straße 54

33106 Paderborn  
T 05251 77 98 10  
Betriebsleitung: Judith Buhle  
Päd. Leitung: Arthur Axt  
Betriebssozialarbeit:  
Svenja Knies



### Betrieb Pontanusstraße 62

33102 Paderborn  
T 05251 131 40  
Betriebsleitung: Gabriele Schmidt  
Päd. Leitung: Anke Heimann  
Betriebssozialarbeit:  
Galina Moos



### Betrieb Biberweg 12

33102 Paderborn  
T 05251 87 97 40  
Betriebsleitung: Stefan Kurte  
Päd. Leitung: Mechthild Giller-Götte  
Betriebssozialarbeit:  
Ursula Behrens



### Betrieb Graf-Zeppelin-Straße 25

33181 Bad Wünnenberg Haaren  
T 02957 985 80  
Betriebsleitung: Franz-Josef Fortströer  
Päd. Leitung: Anna Gerdesmeier  
Betriebssozialarbeit:  
Thorsten Kirchhoff



### Betrieb Karl-Schurz-Straße 27

33100 Paderborn  
T 05251 89 23 10  
Betriebsleitung: Frauke Jackson  
Päd. Leitung: Michael Krane  
Betriebssozialarbeit:  
Astrid Mölter



### Betrieb Anton-Böhlen-Straße 9

34414 Warburg  
T 05641 744 80  
Betriebsleitung: Reiner Wilhelms  
Päd. Leitung: Diana Kohaupt  
Betriebssozialarbeit:  
Silvia Kaß



### Betrieb Anton-Böhlen-Straße 11

34414 Warburg  
T 05641 744 80  
Betriebsleitung: Reiner Wilhelms  
Päd. Leitung: Diana Kohaupt  
Betriebssozialarbeit:  
Silvia Kaß



### Betrieb Stiepenweg 70

34414 Warburg  
T 05641 761 70  
Betriebsleitung: André Peuser  
Päd. Leitung: Martina Prange  
Betriebssozialarbeit:  
Josa Hillebrand-Kuhaupt



### Betrieb Westring 29

33142 Büren  
T 02951 983 50  
Betriebsleitung:  
Hans-Georg Ebbesmeyer  
Päd. Leitung: Björn Becker  
Betriebssozialarbeit:  
Claudia Kainka



## Geschäftsbereich Wohnen

### Ambulante Wohn- und Betreuungsformen in den Kreisen Paderborn und Höxter

Britta Gallner  
Merschweg 1a  
33104 Paderborn  
T 05254 99 60 0



Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 93 524



Sternstraße 39  
34414 Warburg  
T 05641 747 74 14



### Fachdienst Teilhabe in den Kreisen Paderborn und Höxter

Uschi Schräer-Drewer  
Merschweg 1a  
33104 Paderborn  
T 05254 99 60 13



### AutismusZentrum CWW Paderborn in den Kreisen

Paderborn und Höxter  
Dr. Christian Hülsken  
Merschweg 1a  
33104 Paderborn  
T 05254 99 60 0



Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 93 299





### Haus Franziskus

Päd. Leitung: Reinhard Hupe  
Wirtschaftl. Leitung:  
Nicole Drake-Wieners  
Emmausweg 26  
33154 Salzkotten  
T 05258 93 85 80



### Haus St. Heinrich

Päd. Leitung: Friedbert Krawinkel  
Wirtschaftl. Leitung: Olaf Clusen  
Kaiser-Heinrich-Str. 11  
33104 Paderborn  
T 05254 93 62 950



### Haus St. Josef

Päd. Leitung: Reinhard Hupe  
Wirtschaftl. Leitung:  
Nicole Drake-Wieners  
Joseph-Pape-Straße 46  
33142 Büren  
T 02951 98 49 30



### Haus St. Kilian

Päd. Leitung: Reinhard Hupe  
Wirtschaftl. Leitung:  
Nicole Drake-Wieners  
Nordberg 5  
33165 Lichtenau  
T 05295 99 79 0



### Haus St. Kunigunde

Päd. Leitung: Friedbert Krawinkel  
Wirtschaftl. Leitung: Olaf Clusen  
Dubelohstraße 176  
33104 Paderborn  
T 05254 93 11 670



### Haus St. Marien

Päd. Leitung: Friedbert Krawinkel  
Wirtschaftl. Leitung: Olaf Clusen  
Merschweg 1  
33104 Paderborn  
T 05254 14 89



### Heilpädagogische Kindertages- einrichtung St. Hildegard

Annette Pütter/Anke Enders  
Merschweg 3  
33104 Paderborn  
T 05254 78 44  
www.hpk-st-hildegard.de



### Heilpädagogisches Therapie- und Förderzentrum St. Laurentius

Matthias Schmidt  
Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 930  
www.hpz-st-laurentius.de



Luftaufnahme Gesamtanlage

### Wohnhäuser für Erwachsene

Päd. Leitung: Daniela Avramovic

### Appartments A4

34414 Warburg



### Don Bosco

34414 Warburg



### St. Elisabeth

34414 Warburg



### St. Johannes

34414 Warburg



### Stella Maris

34414 Warburg



### St. Theresa

34414 Warburg



### St. Thomas

34414 Warburg



---

## Wohngemeinschaften für Erwachsene

Päd. Leitung: Daniela Avramovic

### St. Alexander

Im Dorning 78  
34414 Warburg-Daseburg  
T 05641 74 68 67



### St. Antonius

Kurze Breite 16  
34414 Warburg-Menne  
T 05641 74 13 67



### St. Christophorus

Pöppelhöfenweg 30  
34414 Warburg-Dössel  
T 05641 74 23 39



### St. Dominik

Hüffertstr. 58  
34414 Warburg  
T 05641 74 44 81



### Haus Nikolaus

Am Waldwinkel 15  
34414 Warburg-Germete  
T 05641 74 63 22



### St. Franziskus

Falkenweg 4  
34439 Willebadessen  
T 05646 94 24 55



## Wohnhäuser für Kinder und Jugendliche

Päd. Leitung: Heike Schill-Fornefeld

### St. Helena

34414 Warburg



### St. Louis

34414 Warburg



### St. Martin

34414 Warburg



### Philipp Neri

34414 Warburg



## Wohngemeinschaften für Kinder und Jugendliche

Päd. Leitung: Heike Schill-Fornefeld

### St. Anna

Haydnstr. 2  
34414 Warburg  
T 05641 75 09 54



### St. Florian

Lindenweg 17  
34414 Warburg  
T 05641 74 48 38



### St. Gabriel

Am Stiepenwäldchen 20, 22  
34414 Warburg  
T 05641 74 33 85  
T 05641 74 57 19



### St. Johanna

Beim Steingrab 13  
34414 Warburg-Rimbeck  
T 05642 94 92 12



---

### Laurentius-Schule

Martin Hagemann  
Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 93 401





# DEM LEBEN DIENEN – Soziales Unternehmen



CWW Paderborn e. V.  
Waldenburger Straße 11 | 33098 Paderborn  
[www.cww-paderborn.de](http://www.cww-paderborn.de)